

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Limmatspritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Fleischchäs» bis «Frässbalke»

Gibt es eine «St. Paul's Cathedral» in Zürich? Gewiss, zumindest im gehobenen Volksmund. Als 1984 im Zuge des Flughafenbaus unter anderem das Operationszentrum in Betrieb genommen wurde, erfuhr man aus der Legende zu einem Photo «Blick in die Halle des Operationszentrums», dass die-

Von Fritz Herdi

sem wegen der Säulenkonstruktion bereits der Spitzname «St. Paul's Cathedral» anhaftete. Wozu man einfach wissen muss, dass der «Direktor Operationen» der Swissair Paul Frei heisst.

Der erwähnte sogenannte Volksmund, dessen Sprüchen mitunter professionelle Spassmacher zu Gevatter stehen, hat eh und je Städte, Strassen, Plätze, Schul- und Amtshäuser mit mehr oder weniger passenden Übernahmen bedacht. Eines der nach wie vor jüngsten Beispiele in Zürich ist «Fleischchäs» und «Fleischkäse auf Stelzen» für den Opernhaus-Erweiterungsbau, dem Farbe und Form zum Spitznamen verholfen haben. Das Stichwort «Fleisch» erlaubt den Blick zurück: Die Fleischhalle auf der Limmat, die sich aussen ungefähr türkisch-orientalisch gab, im Innern aber Metzgerbänke beher-

bergte, hiess bis zum heute oft bedauerten Abbruch unter anderem Rattenmuseum, Wädli tempel, Cervelatbunker, Blutwurstkaserne, Söischwänzlimuseum und Kalbshaxenmoschee.

Berlin, an Spitznamen reich, hat seit Kriegsende den Trüm-

merberg «Monte Klamott». Zürich dafür seit kürzerem seinen «Monte Diggelmann». Beim Bau der Universität Irchel mahnte der damalige NZZ-Redaktor (und Hobby-Philatelist) Dr. Walter Diggelmann, gleichzeitig Kantonsrat, man solle die Aushub-

erde nicht einfach abführen, sondern einen neuen Aussichtspunkt schaffen. Den gibt's jetzt, aber er hat meines Wissens noch keinen offiziellen Namen. Im Hinblick auf die Bepflanzung käme «Eichenberg» oder «Eichenkanzel» in Frage. So ungefähr tippte der Regierungspräsident einmal an.

Alles andere als glücklich war Aman übrigens in Zürichs zwölftem und jüngstem Stadtkreis Schwamendingen, als der Kolumnist Werner Wollenberger, wenn er auf Schwamendingen zu schreiben kam, genüsslich «Schwamendingsbums» und



«Aussersihl B» erwähnte; beides ist freilich vom Volk nicht als Spitzname übernommen worden. Was aber wie eh und je haftet, sind «Dörfli» und «Negerdorf» fürs Niederdorf, ferner «Tschinggei» und «Mandschurei» für die Stadtkreise 4 und teilweise 5. Für den Kreis 7 gilt noch immer etwa «Aktienhügel» und «Dividende-Bibeli», für periphere Stadtquartiere generell «Güllezone», fürs Hirzenbachquartier mit 17stöckigen «Wohndampfern» etwa «Klein-Manhattan», für Aussersihl des internationalen Bevölkerungszuwachses wegen gelegentlich «Neu-Babylon».

In vielen Städten existieren volkstümlich Beizen wie «Schmales Handtuch» und «Blutiger Daumen». In Zürich-Schwamendingen wurde einst die «Eintracht», heute Jugendtreff statt Restaurant, «Zum blutigen Daumen» genannt. Übrigens auch, und niemand scheint zu wissen warum, «Gummichopf». Nicht auf ein einziges Lokal fixiert ist der Spitzname «Röschtibergwerk»; die Gründe zur Namengebung sind klar.

Aus der gediegenen «Kronenhalle» wurde die «Chroonehöli» und «Höhli», aus einer Bar der «Bunker», aus dem Zunft- haus zum «Grünen Glas» schlicht «de Schäärbe», aus dem Restaurant «Barfüsser» verkürzt «de Fuess», aus der einstigen Beiz «Sevilla» glatt «de Särbila», aus dem Café Ost, jetzt Kunsthaus-areal, das «Oeschthli» mit der studentischen Übersetzung: «Ex

orient lux: Im «Oeschthli» häts na Liecht.» Vom «Oeschthli» führte zum Hirschengraben die Krautgartengasse, allgemein «Hundscheeri» genannt. An ihr konnten man durchs Fenster Backwaren kaufen.

Nostalgiegefühle erweckt «Pöpa» fürs ehemalige Dancing «Petit Palais» im renommierten Hotel «Baur au Lac», daneben «Möpi Sipo» für Mövenpick Sihlporte und so weiter. Und aus der nahen Mövenpick-«Shopping-Brücke» Würenlos über der Autobahn Richtung Bern ist der «Frässbalke» geworden.

Amandas Restaurant «Flora» an der Zollstrasse war noch 1985 unter diesem Namen sowie unter dem Übernamen «Schnuderstube» sogar im Telefonbuch zu finden. Neu ist daraus kürzlich vornehmer das Lokal «Lobster Village» geworden. Und noch immer wissen viele nicht, dass die «Räuberhöhle», einst berühmt gewesen dank Clochards-Prominenz, eigentlich «Tessinerkeller» heisst. Auf der gleichen Seite der Sihl gab es Beizchen übernamens «Pfeffermännli» und «Zementboden».

Die Zürich-Nördler haben den sogenannten «Leuchtturm», das die Gegend erhellende Glattzentrum vor Augen. Das Burghölzli ist immer noch «Firma Burger & Hölzli», die Strafanstalt Regensdorf teils «Wehtaler Riviera», teils «Costa Knasta» (ein Neubau soll dann dereinst Pöschwies oder ähnlich heissen). Nicht sehr glücklich ist die Leitung eines Hotelbetriebs in Re-

gensdorf, weil sein Dancing namens «Swing-Swing» von den Leuten, wegen der nahen Strafanstalt, gern als «Sing-Sing» erwähnt wird.

Das Hallenstadion ist die «Dopingpagode», die Pfandleihanstalt der «Schmucksilo» und die «Schwemmi», Henry Moores Plastik vor dem Kunsthaus die «Emmentaler Venus», der Heimplatz oder «Pfauen» als Schülertreffpunkt mit Zuspruch aus Schulhäusern wie «Affechaschte», «Lümmelburg» und, fürs weibliche Geschlecht, «Backfisch-Aquarium», «Hühnerschall» und «Härzchäfertrüchli» nach wie vor die «Schatzalp». Abseits, nämlich im Engequartier, liegt, wie «Ghetto» und «Diaspora» als Spitznamen bezeugen, die Kantonsschule Freudenberg.

Der «Goldige Rank» war die «Dermatologische» an der Plattenstrasse, das «Efeuhüsli» ist das Bezirksgefängnis, der Schmidplatz bei der Sihlporte heisst bei den im Dezember dort wirkenden fliegenden Händlern «Hungerinsel». Die Sihl ist «de chlii Jordan», das Opernhaus hiess einst, vielleicht wegen der Farbe, «Senfpalast». Verschwunden ist das Verkehrspolizei-Häuslein «Villa Sieber», nach dem Namen eines ehemaligen Polizeivorstands, auf dem Bellevueplatz. Die Bellevue-Traminsel, bei der Umgestaltung in der Amtszeit von Stadtpräsident Emil Klöti «Klötianum» genannt, ist seit einigen Monaten umgebaut und umfunktioniert, und zwar als Kafi.

Gern kühlt der Volksmund sein Mütchen an Plastiken. Die «Liegende» von Aristide Maillol bei der Sihlporte bekam den Spitznamen «Kosenkina», nach einer in einer russischen Botschaft festgehaltenen Russin, die sich aus dem Fenster stürzte. Nicht sehr geschmackvoll als Übernahme. Übrigens heisst die «Liegende» auch «die gefallene Jungfrau» und, wegen der erst benachbarten *Weltwoche*-Zeitung, witzig: «Weltwöchnerin».

In Schwamendingen oder «Damenschwingen» existiert noch der «Hundertlöli» respektive Hirschenplatz. Beim ehemaligen Kino Colosseum in Oerlikon Zentrum war der «Stier Egge». Das in Schwamendingen erstellte Quartier «Dreispietz» kam zum Spitznamen «Chindlispietz», weil vorwiegend junge Familien einzogen. «Chüngelistall» ist eine Überbauung an der Quellenstrasse im Kreis 5. Man wohnt in «Höngg am Oelberg», am «Millionenhügel» Zürichberg. Eine Spazierstrasse dem Wald entlang, Gegend Hotel Zürichberg, wird als «Seniorentrip» und «Greisentrunk» bezeichnet.

Zwischen Sechseläutenwiese und NZZ-Gebäude dominiert, mehr Parkplatz als anderes, das «Affewäldli», wo einst ein ausgebrochener Affe eingefangen worden sein soll. Und nicht allgemein bekannt, sondern nur im engeren Kreis geläufig sind die Bezeichnungen «Wasserdampf-Baracke» und «Blattlaus-Moschee» für ein Vegetarierrestaurant in Zürich.

# DER EHRLICHE GESCHMACK



14 mg Teer,  
0,9 mg Nikotin

4 mg Teer,  
0,4 mg Nikotin